

Landesverband Hessen für Obstbau, Garten und Landschaftspflege e. V.

Vereinschronik des Landesverbandes gegründet 1885

Vor hundert Jahren sah die Welt noch etwas anders aus als heute. Damals arbeiteten rund 40 % der Bevölkerung des deutschen Reiches in der Landwirtschaft, im Jahre 1982 waren es in der Bundesrepublik 5,4 %, in Hessen nur 3,6 %. Die Landwirtschaft hatte eine große wirtschaftliche und politische Bedeutung. Das Handwerk und vor allem die Industrie gewannen von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Die erste industrielle Revolution hatte begonnen! Deutschland stand am Anfang einer Periode wirtschaftlichen Aufschwungs.

Die Ernährung erfolgte überwiegend aus der heimischen Erzeugung. Die Erzeugnisse aus fernen Ländern galten als Luxusgüter und waren für die breite Masse der Bevölkerung unerschwinglich.

Bananen und Apfelsinen gab - es wenn überhaupt – nur zu Festtagen. Tomaten hatten in den Gärten noch Seltenheitswert!

Langwierige Transportverhältnisse standen bei leicht verderblichen Erzeugnissen einer schnellen und weiten Marktbelieferung im Wege.

Zudem fehlte eine durchorganisierte Marktstruktur.

Die selbsterzeugten Nahrungsgüter hatten allerdings den Vorteil der Frische. Sie waren nicht standardisiert und schon gar nicht „kosmetisch“ aufbereitet. Die Luft war noch überwiegend sauber, Begriffe wie Kohlenmonoxyd, Stickoxyde, saurer Regen waren unbekannt. Die Menschen konnten noch unbeschadet in Bächen und Flüssen baden und Quellwasser trinken.

Vor hundert Jahren war das Deutsche Reich in der Welt geachtet, auch beneidet und von seinen Bürgern geliebt. Was das die gute alte Zeit? Sicherlich nicht – diese sogenannte gute alte Zeit hat immer nur in der Phantasie der Menschen bestanden. Bei der Betrachtung der Entwicklung des Landesverbandes Hessen zur Förderung des Obstbaues, der Garten- und Landschaftspflege (LOGL) in diesen hundert Jahren wird sich zeigen, dass es auch damals Schwierigkeiten vieler Art gab.

Um die Zeit vor hundert Jahren begannen sich viele gesellschaftliche Strukturen aufzulösen. Neue Gruppierungen traten an ihre Stelle. Der Einfluss der wachsenden Industrie und des Handels bestimmten zunehmend die wirtschaftliche und politische Entwicklung.

Bildung von ersten Vereinen

Diese Verhältnisse wirkten in alle Bereiche hinein und beeinflussten auch den Gartenbau im erwerbsmäßigen und privaten Bereich. So kam es zu Zusammenschlüssen von Obst- und Gartenbauinteressenten – außerhalb der Zusammenschlüsse der Erwerbsgärtner -, die zunächst jedoch keinen Kontakt untereinander hatten. Hieraus bildete sich langsam der Zusammenschluss bis zu Landesverbänden. Der Landesverband ist also nicht von oben „verfügt“ worden, sondern er ist von unten her gewachsen. Er hatte eine breite Grundlage, die Voraussetzung für ein gutes Wachstum war.

Die Gründungen von Obst- und Gartenbauvereinen sind nicht genau registriert. Immerhin ist interessant, dass schon im Jahre 1833 in Lauterbach ein Zusammenschluss auf Kreisebene bestanden hat.

Von weiteren Beispielen im Gebiet des heutigen Landes Hessen seien erwähnt:

1809 Obstbauverein Gießen

1809 Offenbacher Feld- und Gartenbauverein

1835 Obst- und Gartenbauverein in Darmstadt, mit Nachbargemeinden.

Vor Eingang auf die Gründung des LOGL ist ein Hinweis auf die historische Entwicklung des heutigen Bundeslandes Hessen notwendig, um Verständnis für das Zustandekommen des LOGL zu schaffen. Das heutige Hessen war vor hundert Jahren aufgeteilt in zwei souveräne Länder und zwar: Die preußische Provinz Hessen-Nassau des Königreiches Preußen mit den Regierungsbezirken Wiesbaden und Kassel und das Großherzogtum Hessen mit den Regierungsbezirken Starkenburg, Rheinhessen und Oberhessen. Auch nach dem ersten Weltkrieg blieben diese Abgrenzungen bestehen.

Anstelle der Dynastien traten nach dem demokratischen Prinzip aufgebaute Länder. So entstand der Volksstaat Hessen für das Großherzogtum und der Freistaat Preußen anstelle des Königreiches.

Nach dem zweiten Weltkrieg gingen in beiden Ländern aufgrund der Besatzungszonen Teile an das neu gebildete Land Rheinland-Pfalz, so von Hessen die Provinz Rheinhessen und vom ehemals preußischen Teil die Kreise Unterlahn, Unter- und Oberwesterwald. Der frühere Volksstaat Hessen und die preußische Provinz Hessen-Nassau bilden seitdem das Bundesland Hessen.

Der Landesverband erstreckt sich heute auf die Regierungsbezirke Gießen und Darmstadt. Die Entwicklung verlief in beiden Landesteilen ähnlich, aus örtlichen Vereinigungen bildeten sich Zusammenschlüsse auf Kreis- und später auf Landesebene. So kann von zwei Zusammenschlüssen auf damaliger Landesebene ausgegangen werden. Wobei nach allgemeiner Regelung der Gründungstermin des ältesten Verbandes als Gründungstermin für den Zusammenschluss gilt.

Dies war für den preußisch (nassauischen) Teil im Jahre 1885 der Fall. Für Hessen erfolgte ein Zusammenschluss der bestehenden regionalen Vereine im Jahre 1906. Beide Teile vereinigten sich 1934 zu einem Landesverband Hessen-Nassau.

Eine kurze Schilderung der Entwicklung in den beiden ursprünglichen Gebieten sei vorangestellt.

Die Entwicklung in der preußischen Provinz

Hessen Nassau

In der preußischen Provinz Hessen-Nassau waren schon im 19. Jahrhundert örtliche Obst- und Gartenbauvereine vorhanden, die kaum oder keinen Kontakt untereinander hatten. Ein erster Ansatz zu einem Zusammenschluss erfolgte am 30. August 1885 mit der Gründung des „Nassauischen Landes- Obst- und Gartenbauvereins“ durch den damaligen Direktor der Königlich Preußischen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim, Landesökonomierat Rudolf Goethe.

Die Lehranstalt in Geisenheim war im Jahr 1872 gegründet worden und übte seitdem einen nachhaltigen Einfluss auf die Förderung des Obstbaues und auf das Vereinswesen aus. Dieser enge Kontakt zwischen Landesverband und Lehranstalt blieb bis heute erhalten!

Ein Zeichen guten Einvernehmens und erfolgreicher Zusammenarbeit!

Am 14.02.1886 wurden die Satzungen verabschiedet und Direktor Goethe als 1. Vorsitzender bestätigt. Er hatte die Leitung schon seit dem 30.08.1885 inne. In den Folgejahren traten alle im Lande bestehenden Obst- und Gartenbauvereine dem Landesverband bei.

Am 1. Januar 1886 wurden die „Mitteilungen für Obst- und Gartenbau“ von R. Goethe herausgegeben, die als die grünen Hefte von Geisenheim - Geisenheimer Mitteilungen - auch weit über das Verbandsgebiet hinaus Verbreitung fanden und als Verbandsorgan dienten. Sie existierten bis gegen Ende des zweiten Weltkrieges und wurden ab 1899 bis zu ihrer Auflösung von dem Obstbau-Oberlehrer E. Junge, Geisenheim, herausgegeben.

Im Jahre 1903 legte R. Goethe sein Amt als 1. Vorsitzender des Verbandes nieder. Als Nachfolger wurde der neue Direktor der Lehranstalt, Prof. Dr. Wortmann, gewählt.

Eine enge Verbindung zwischen Verband und Lehranstalt ergab sich auch dadurch, dass die Lehranstalt ihre Fachkräfte zur Mitarbeit bereitstellte. Das war von Anfang an der Obstbau-Lehrer Mertens, der Geschäftsführer des Verbandes wurde und gleichzeitig die Geisenheimer Mitteilungen redigierte, ebenso der Obergärtner Baumann. Beide hielten Vorträge und führten Lehrgänge durch.

Die Notwendigkeit einer guten Beratung für die Förderung des Obstanbaues wurde zunehmend auch von Verwaltungen anerkannt.

So stellte die Bezirksverwaltung Wiesbaden (Kommunalverwaltung für den Regierungsbezirk Wiesbaden) zunächst Herrn Schindler, dann im Jahre 1900 Herrn Schilling als Obstbauwanderlehrer ein, die den Vereinen mit Vorträgen und Lehrgängen zur Verfügung standen. Man kann sagen, dass damit die Grundlagen für den Aufbau eines speziellen Beratungssystems gelegt waren. Durch diese für die damalige Zeit intensive Betreuung der Obst- und Gartenbauvereine entwickelten sich Vereine und Landesverband recht günstig. Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden übernahm im Jahre 1903 die Obstbauwanderlehrer von der Lehranstalt Geisenheim, wodurch die Verbindung zwischen Verband und Landwirtschaftskammer gefördert wurde.

Die Entwicklung im Großherzogtum bzw. Volksstaat Hessen

Einen wesentlichen Impuls für das Vereinsleben gab für die Provinz Oberhessen der damalige Direktor der großherzoglichen hessischen Obstbaumschule in Friedberg, Dr. von Peter. Die Obstbaumschule ist im Jahre 1895 aus der seit 1871 bestehenden landwirtschaftlichen Winterschule hervorgegangen. Dr. von Peter setzte im Jahre 1889 die Gründung des „Obstbauvereins für die Wetterau“ durch, dem sich im Jahre 1891/92 unter dem Namen „Oberhessische Obstbauverein“ alle in Oberhessen bestehenden Vereine anschlossen. Die Verdienste des Dr. von Peter um die Förderung des Obstbaues in Oberhessen sind hervorragend gewesen.

Durch die Gründung und Aktivität des „Oberhessischen Obstbauverein“ hat er eine Organisation geschaffen, die mit sichtbarem Erfolg der Förderung des Obstbaues diente. Hierbei war die unter seiner Leitung stehende Obstbaumschule in Friedberg ein wertvolles Hilfsmittel bei der Aufklärung und Beratung im Obstbau. Dort wurden Unterweisungen verschiedener Art durchgeführt. Auch der Ausbildung von Obstbaumwarten in speziellen Lehrgängen hat sich Dr. von Peter angenommen. Ihm zur Seite standen mehrere Obstbautechniker. Außerdem gab Dr. von Peter eine Monatsschrift „Ratgeber für Obst- und Gartenbau“ heraus, die ein wertvolles Bindeglied zu den Vereinen darstellte.

Sie bestand von 1891 bis 1921.

Auch in den Provinzen Starkenburg und Rheinhessen war in einzelnen Kreisen eine rege Vereinstätigkeit gegeben. Auch hier wirkten obstbauliche Fachkräfte neben interessierten Anbauern.

Jedoch dauerte es bis zur Jahrhundertwende, bis ein Zusammenschluss in beiden Provinzen zustande kam. Somit waren in den drei Provinzen des Großherzogtums Hessen stabile Fachorganisationen vorhanden, die dann auch zu einem Zusammenschluss auf Landesebene drängten. Auch hier war es Dr. von Peter, der in Erkenntnis der Bedeutung eines gemeinsamen Vorgehens und Wirkens auf Landesebene sich energisch für die Bildung eines Landesverbandes einsetzte.

Am 18. Oktober 1906 kam es zur Gründung eines „Landesverbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Großherzogtum Hessen“. – Dieser Termin war Anlass zu einer Jubiläumsfeier im Jahre 1956 – neben Dr. von Peter war es der Vorsitzende des Oberhessischen Obstbauvereins, Graf von Oriola, Büdesheim, der entscheidend hierbei mitwirkte. Er wurde auch zum 1. Vorsitzenden des neuen Verbandes gewählt. Beide Personen, Graf von Oriola und Dr. von Peter, legten allerdings im Jahre 1907 ihre Ämter nieder. Zum Nachfolger im Amt des 1. Vorsitzenden wurde Kreisrat von Hahn, Heppenheim, gewählt, der dieses Amt rund 25 Jahre innehatte.

Im Jahre 1922 kam es zu einer gemeinsamen Fachzeitschrift „Hessische Monatsschrift für Obst-, Gemüse- und Gartenbau“, die zugleich Organ des Landesverbandes war. Herausgegeben wurde sie von der inzwischen gebildeten Landwirtschaftskammer in Darmstadt und redigiert von dem Landesobstbauinspektor der Landwirtschaftskammer, Ferdinand Pfeiffer. Damit war zugleich eine enge Verbindung zu der Landwirtschaftskammer gegeben.

Gemeinsame Ziele

Die beiden bestehenden Verbände in „Hessen“ und „Preußen“ hatten von Anfang an nahezu die gleiche Zielsetzung. So seien Aufgaben aus den ersten Satzungen erwähnt:

Belehrung der Bevölkerung über Obstbau durch Vorträge,
Obstbaukurse, praktische Unterweisungen.

Förderung des Baumwärterwesens,
Durchführung von Ausstellungen.

Förderung der Obstverwertung und des Obstabsatzes.

Aufstellung von Obstsortimenten.

Herausgabe eines Verbandsorganes.

In beiden Landesverbandsgebieten verlief auch die Entwicklung nahezu deckungsgleich. Lediglich Personen und Namen änderten sich. Es ist wohl angebracht, die jeweiligen Vorsitzenden und Geschäftsführer anzuführen und damit den Dank für ihren Einsatz zu würdigen:

Im Regierungsbezirk Wiesbaden der preußischen Provinz Hessen-Nassau

Vorsitzender:

Ökonomierat Rudolf Goethe, Geisenheim	1885 – 1903
Prof. Dr. Wortmann, Geisenheim	1903 – 1911
Landrat Duderstadt, Diez	1911 – 1918
Landrat von Heimbürg, Wiesbaden	1918 – 1920
Landes-Ökonomierat Bartmann-Lüdicke, Wiesbaden	1920 – 1934

Geschäftsführer:

Die Obstbaumtechniker:

Mertens, Geisenheim	1885 – 1899
Schindler, Geisenheim	1899 – 1903
Winkelmann, Geisenheim	1903 – 1910
Herrmann, Geisenheim	1910 – 1916
Georg Kerz, Wiesbaden	1919 – 1934

Schriftleiter des Verbandsorganes „Geisenheimer Mitteilungen“ war

Erwin Junge, Geisenheim	1899 – 1934
-------------------------	-------------

(Die „Geisenheimer Mitteilungen“ stellten kriegsbedingt am 31.03.1943 ihr Erscheinen ein).

Im Großherzogtum bzw. Volksstaat Hessen waren tätig bis 1934

Vorsitzender:

Graf von Oriola, Büdesheim	1906 – 1907
Kreisrat von Hahn, Heppenheim	1907 – 1934

Geschäftsführer:

Dr. von Peter, Friedberg	1906 – 1907
Orthmann, Bensheim	1907 – 1922
Dr. Hofmann, Friedberg	im Wechsel 1907 – 1922
Mazarin, Worms	1907 – 1922
Ferdinand Pfeiffer, Darmstadt	1922 – 1934

Schriftleiter des Verbandsorganes „Hessische Monatszeitschrift für Obst-, Gemüse- und Gartenbau“ war Ferdinand Pfeiffer, Darmstadt.



Rudolf Goethe (1779 – 1821)

1779 – 1803 Leiter der „Königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau“ in Geisenheim, Gründer des „Nassauischen Landes- Obst- und Gartenbauvereins“.

Aus den Arbeitsprogrammen der Landesverbände können nur kurze Hinweise gegeben werden. Statistisches Material steht nicht zur Verfügung. Die alten Unterlagen sind bei einem Bombenangriff auf Frankfurt, wo seit 1934 die neue Geschäftsstelle war, vernichtet worden.

Die Betreuung der Vereine hat nach Einrichtung der Landwirtschaftskammern in Darmstadt und Wiesbaden erheblich durch deren Fachpersonal in Verbindung mit den mittlerweile von zahlreichen Kreisverwaltungen eingestellten Obstbauinspektoren zugenommen und sachlich sowie fachlich eine einheitliche Ausrichtung erhalten. Die Förderung des Obstbaues stand voran.



Waldemar Graf von Oriola – Budesheim

Dem dienten auch gesetzliche Vorschriften, die schon für Nassau zu Anfang des 19. Jahrhunderts erlassen worden sind, zum Beispiel: Die Anordnung vom 30.09.1811, wonach sämtliche Landstraßen mit Ausnahme der Streckenteile, die durch Dörfer und Städte sowie durch Wälder und Weinberge führen, mit Obstbäumen der bepflanzen sind. Die Schulbehörden in Nassau hatten im Jahre 1817 bestimmt, dass jeder Schullehrer eine Obstbaumschule unterhalten solle. Eine entsprechende Ausbildung der Lehrer im Obstbau war vorgesehen.

Dem gleichen Ziel diene auch das im Jahre 1894 erlassene Gesetz über die Errichtung von Landwirtschaftskammern in Preußen, worauf im Jahre 1895 die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden errichtet wurde. Für das Großherzogtum Hessen erfolgte im Jahre 1900 die Gründung der Landwirtschaftskammer in Darmstadt.

Der Nassauische Landesverein konnte bis zum Jahre 1910 auf eine gute Entwicklung zurückschauen und beschloss aus Anlass seines 25jährigen Bestehens eine große Obst- und Gartenbauausstellung in der Festhalle in Frankfurt durchzuführen. Sicherlich ein großes Wagnis! Veranstalter war der Landesverein; mit der technischen Durchführung wurde Paul Lange, Frankfurt, betraut. Für die Ausstellung standen die Festhalle mit den Emporen und Nebenräumen zur Verfügung – und sie wurden alle beansprucht -. Das Interesse der Mitglieder an einer Beteiligung war sehr groß. Die Ausstellung wurde eine überzeugende Werbung für heimisches Obst und Gemüse und für den Verband. Die Kosten waren auf rund 25 000,- Goldmark veranschlagt und durch Spenden, Leistungen des Verbandes und Eintrittsgelder gedeckt. Zur Eröffnung am 07.10.1910 waren honorige Ehrengäste erschienen wie:

Regierungspräsident von Meister,
Oberbürgermeister Adickes, Frankfurt,
Präsident der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Bartmann-Lüdicke,
Landeshauptmann Krekel usw. usw.

Und natürlich auch „gemeines Volk“, das in den Folgetagen zu Hauf kam und so den Erfolg der Ausstellung sichert. Die Ausstellung erforderte ein ungeheures Maß von Arbeiten, brachte aber nicht nur einen finanziellen, sondern auch einen großen moralischen Erfolg für den Landesverein, seine Weiterentwicklung und sein Ansehen.

Neben Vorträgen und ein- bis mehrtägigen Kursen wurden vor allem auch Gemarkungsbegehungen durchgeführt, wobei praktische Hinweise zur Pflege und Gesunderhaltung gegeben wurden. Hierbei hat sich die Kennzeichnung abgängiger und zu rodender Obstbäume entwickelt, die bis gegen Kriegsende erhalten blieb. Die Mitglieder der Vereine waren bei der Kennzeichnung in starkem Maße beteiligt.

Die Ausbildung von Obstbaumwarten ließen sich die Verbände ebenso angelegen sein, wie die Durchführung von Ausstellungen und Wettbewerben.

Da eine Vielzahl von Sorten im Anbau vorhanden war, darunter viele, die nur geringen Marktwert hatten, wurde der Sortenbereinigung und -verringern große Aufmerksamkeit gewidmet. Dies führte zu einer Extrem-Entwicklung bis zur Aufstellung von sog. Reichsobstsorten, d.h. Sorten, die im ganzen damaligen Reichsgebiet als anbauwürdig erachtet wurden. Es waren bei Äpfeln die Sorten:

Rheinischer Bohnapfel, Jakob Lebel und Ontario!

Genannt sei die Vermittlung von Edelreisern, da die Veredlung älterer Bäume üblich war und auch durch die Verbände und Landwirtschaftskammern gefördert wurde.

Da Obstbau damals vor allem „zum Verkauf“ betrieben wurde, um den schmalen Geldbeutel auszubessern, wurden von den Vereinen unter Anleitung der Verbände Sortierungs- und Verpackungskurse durchgeführt. Auf gesonderten Obstmärkten zur Zeit der Haupternte wurde Obst direkt zwischen Erzeuger und Verbraucher gehandelt.

Wichtig dabei war eine rechtzeitige Preisinformation, die zum Teil über die Verbandsorgane oder durch Sondermitteilungen erfolgte. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang, dass zunehmend ausländisches Obst auf die Märkte drängte. Die im Jahre 1882 eröffnete Gotthard-Bahn verkürzte den Weg für frisches Obst und Gemüse entscheidend und öffnete von da ab in zunehmendem Maße für Italien den deutschen Markt.

Aus den USA kamen Äpfel in kleinen Fässern und Kisten verpackt – per Schiff! Nicht vergessen werden dürfen jedoch auch die eigenen Bemühungen zur Absatzsicherung des einheimischen Obstes wie z.B. Nutzung von Schnellgüterzügen für die Lieferung in Absatzgebiete des Ruhrgebietes, Einführung einer Verladekontrolle für deutsches Obst und Gemüse bis hin zur öffentlichen Werbung in den zwanziger und dreißiger Jahren mit Aufklebern und Plakaten unter dem Motto „Esst deutsches Obst und Gemüse“! An all diesen Maßnahmen waren die Landesverbände mit beteiligt, zum Teil sogar Durchführende.

Nur durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Landesverbänden, Vereinen, Landwirtschaftskammern, Obstbauinspektionen und den nach dem ersten Weltkrieg durch die Vereine zur Gründung gelangten Absatzorganisationen in Form von Genossenschaften gelang es, die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Die örtlichen Vereine waren die Anlaufstellen für all diejenigen, die amtlich oder ehrenamtlich zur Förderung tätig waren. Daher kam es, dass in dieser Zeit die Mehrzahl der obstbaubetriebenden Landwirte ebenso den Vereinen angehörte wie die nur „Baumstücke“ besitzenden anderen Grundeigentümer, auch viele Gemeinden.

Diese Zusammenarbeit wurde auch von oben bestätigt, was z.B. daraus zu erkennen ist, dass die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden im Jahre 1909 eine Regelung einführte, wonach der jeweilige Vorsitzende des Verbandes gleichzeitig Vorsitzender des Ausschusses für Obst- und Gartenbau der Landwirtschaftskammer war.

Die Wahrnehmung der gebotenen Unterstützung und Förderung hing natürlich davon ab, wie die verantwortlichen, ehrenamtlich tätigen Männer in den Vereinen darauf ansprachen. Im Großen und Ganzen war eine rege Vereinstätigkeit gegeben, die jedoch durch den ersten Weltkrieg und Inflation stark behindert wurde. Aber auch da wurde nicht resigniert und nach der Hilfe des Staates gerufen, sondern selbst nach Wegen gesucht.

Der Erdbeeranbau am Südtanus, im Rheingau, Odenwald und an der Bergstraße brachte nach der Mark-Sanierung 1923/24 bald wieder wertvolles Geld ins Haus. Die Möglichkeiten durch Obst zusätzliches Geld zu verdienen, wurden weitgehend wahrgenommen und waren willkommen. Neben dem Obstanbau war auch der Anbau von Spargel und Gurken im Gebiet des Hessischen Rieds und in Rheinhessen eine Aufgabe der Vereine. In diesen Gebieten waren vor allem die Besitzer von kleinen Anbauflächen Mitglied im Verein, von wo ihnen Rat zuteil wurde.

Daneben stand natürlich der Garten mit seinen vielen Möglichkeiten zur Nutzung. Zur Erholung und zur Freude. – Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten ist keine neue Sache. Dies ging nur in den Wohlstandsjahren in Vergessenheit. –

Nicht unerwähnt bleiben darf die Förderung der Obstverwertung durch die beiden Altverbände. Dies galt vor allem für die häusliche Verwertung zur Deckung des eigenen Bedarfes. Von den Vereinen wurden entsprechende Kurse unter Heranziehung der Obstbauberater durchgeführt, wobei das Dörren, Trocknen, Einwecken (Einmachen in Gläser) und die Saffherstellung unterwiesen wurde. Seit Mitte der dreißiger Jahre ist diese Aufgabe auf die hauswirtschaftlichen Beraterinnen übergegangen. – Als Anmerkung sei erwähnt, dass der Obstbauinspektor Hotop in Bad Homburg die Prinzessinnen des Kaiserhauses, die oft in Bad Homburg weilten, in der Obstverwertung unterwiesen hat. –

Über die Vereine kamen neue und bessere Gemüsesorten in den Anbau. Dies galt auch für Blumen und Gehölze. Ja, es wurden auch schon sog. Balkonkästen-Wettbewerbe von Vereinen durchgeführt.

Einzelne Dörfer haben damals schon eine beachtliche Dorfverschönerung betrieben.

Es war eine umfangreiche Palette, die die Landesverbände ihren Mitgliedern anboten. Obstbau auf dem Felde und im Garten, Obstverwertung, Blumen und Sträucher im Garten und um das Haus.

Entscheidende Helfer waren die Berater der Landwirtschaftskammern bzw. Kreisverwaltungen. Für sie waren die Vereine Plattformen, um an die Erzeuger und Interessenten heranzukommen. So ergänzten sich wirksam Beratung und Vereine. Die Verbände koordinierten und gaben in Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftskammern die Richtlinien. Das war eine wirkungsvolle Regelung, die auch von staatlichen Verwaltungen anerkannt und auch in finanzieller Hinsicht unterstützt wurde. So stellte im Jahre 1909 das preußische Landwirtschaftsministerium dem Nassauischen Landesverein 2.400,-- Mark, die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden 600,-- Mark und der Kommunalverband Wiesbaden 400,-- Mark zur Verfügung.

Die Obstbauberater konnten sich bei ihrer Arbeit auf eine große Zahl von Obstbaumwarten stützen, die in besonderen Lehrgängen ausgebildet wurden. Die betreffenden Personen waren meist von den Vereinen oder von obstbaulich interessierten Gemeinden gemeldet.

Die Ausbildung bis zum geprüften Obstbaumwart wurde bis einige Jahre nach dem Kriege noch in 10wöchigen Kursen in Geisenheim, Friedberg und für Rheinhessen in Oppenheim durchgeführt. Diese wurden aufgeteilt auf sieben Wochen im Frühjahr, eine Woche im Sommer und zwei Wochen im Herbst. Nach zweijähriger Tätigkeit im Obstbau nach diesem Lehrgang, konnte sich der Teilnehmer zur Baumwartprüfung melden, die nach Teilnahme an einem zweiwöchigen Kurs (sog. Wiederholungskurs) durch die Landwirtschaftskammern abgenommen wurde. Auf Details soll hier nicht eingegangen werden.

Die Baumwarte waren wichtige Helfer für die offiziellen Obstbauberater und haben an der Entwicklung des Obstbaues entscheidenden Anteil gehabt. Sie haben sich nach 1945 meist kreisweise zusammengeschlossen und wurden Mitglied in den zuständigen Kreisverbänden des Landesverbandes. Viele Baumwarte fanden auch Anstellung bei den Gemeinden und Straßenverwaltungen, da der Obstbau für Gemeinden und Straßenverwaltungen eine wirtschaftliche Bedeutung hatte.

Heute sind nur noch vereinzelt Baumwarte alter Prägung tätig. Der Rückgang bes. bäuerlichen Obstbaues hat sie in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand brotlos gemacht.

Stellvertretend für alle diejenigen, die als Berater und Geschäftsführer der Kreisverbände tätig waren, sind nachfolgend die Herren genannt, die den heutigen Vereinsmitgliedern noch bekannt sind dürften und die zwischen 1934 und 1970 tätig waren:

- | | |
|--------------------|---|
| Für Rheinhessen: | Schell, Mainz; Schwarz, Worms; Enker, Oppenheim. |
| Für Starkenburg: | Behne, Darmstadt; Orthmann, Heppenheim; Heese, Groß-Umstadt; Debor, Michelstadt; Berg, Heppenheim; Oberhauser, Darmstadt; Zell, Groß-Gerau; Plischke, Groß-Gerau; Saas, Offenbach. |
| Für Oberhessen: | Rentsch, Friedberg; Metternich, Büdingen; Kurz, Lauterbach; Holstein, Schlüchtern; Meissner, Friedberg; Schäfer, Gießen; Weiss, Büdingen; Trumpheller, Alsfeld. |
| Für Hessen-Nassau: | Schilling, Geisenheim; Lange, Frankfurt; Kerz, Wiesbaden; Kilp, Wetzlar; Deusser, Limburg; Schmidt, Montabaur; Kramer, Montabaur; Horn, Frankfurt-Höchst; Henseleit, Dillenburg; Schlaudraff, Wetzlar; Lockau, Hanau; Freyer, Usingen; Klein, Limburg; Grottemeyer, Hanau; Dr. de Wall, Frankfurt; Leib, Wetzlar; Schmidt, Frankfurt; Heyelmann und Gärtner, Wiesbaden. |

Die Namen der Vorsitzenden, Geschäftsführer und Gartenbauberater, die zur Zeit den Kreisverbänden vorstehen bzw. helfend zur Seite stehen, sind jeweils bei der Darstellung der Kreisverbände benannt.

Neben den Gartenbauberatern dürfen die jeweiligen Vorsitzenden der Kreisverbände natürlich nicht unerwähnt bleiben. Sie haben die Verbände nach außen der Öffentlichkeit gegenüber vertreten und hatten die Aufgabe, auf Einhaltung der satzungsmäßigen Aufgaben zu achten, wobei sie von einem Vorstand unterstützt wurden. Es ist leider nicht möglich, die Namen der Vorsitzenden der Kreisverbände hier aufzuführen. Überwiegend haben diese Funktionen die jeweiligen Landräte der Landkreise wahrgenommen.

1934 - 1945 kein Stillstand

So war der Arbeitsbereich der Landesverbände mit dem ihrer Kreisverbände und Ortsvereine in Ordnung und gut bestellt. Und dann kam das Jahr 1933 mit der tief eingreifenden politischen Umstellung. Die Frage war, wie wird es mit den Verbänden? Durch die reichsnährständige Regelung wurden ja alle landwirtschaftlichen Organisationen und Verbände in den Reichsnährstand eingegliedert und damit einheitlich ausgerichtet.

Die Landesverbände der Obst- und Gartenbauvereine wurden jedoch nicht ein, sondern angegliedert. Damit blieb ihre Selbständigkeit erhalten. Sie wurden zusammengeführt in einem Reichsverband der Obst- und Gartenbauvereine, der jedoch keine große Bedeutung bekam. Verdienste um diese Regelung haben sich Prof. Dr. Ebert und Johannes Böttner, Berlin, erworben.

Anstelle der Landwirtschaftskammern in Wiesbaden und Darmstadt trat die Landesbauernschaft Hessen-Nassau mit Sitz in Frankfurt. Sie umfasste die Gebiete des Volksstaates Hessen mit dem Reg.-Bez. Wiesbaden der preußischen Provinz Hessen-Nassau.

Ein Landesverband

Damit wurden auch die beiden Landesverbände zu einem Landesverband zusammengelegt. Dies geschah im Jahre 1934. Die Geschäftsführung übernahm der seitherige Geschäftsführer des Landesverbandes in Hessen, Ferdinand Pfeiffer. In Frankfurt Bockenheimer Landstraße 25, hatte der Verband bis zur Übersiedlung der Geschäftsstelle im Jahr 1975 nach Gießen seinen Sitz. Vorsitzender des Verbandes wurde nach Bürgermeister Groh, Wintersheim 1934 – 1936, der Obstbauer J. Hans Schäfer, Ibersheim 1936 – 1945. Der Verband trug die Bezeichnung „Landesverband der Obst- und Gartenbauvereine Hessen-Nassau, Frankfurt/Main“.

Eine kontinuierliche Weiterarbeit war auch in den angegliederten Kreisverbänden gewährleistet. Die Leiter der Gartenbauberatungsstellen der Landesbauernschaft und die noch in einigen Landkreisen vorhandenen Kreisobstbauinspektoren waren gleichzeitig Geschäftsführer der Kreisverbände. Diese Regelung hat sich sehr gut bewährt.

Zunehmend wurde die Tätigkeit der Obst- und Gartenbauvereine auf die Erzeugung von Obst und Gemüse ausgerichtet. Allmählich blieb kein Stück Land von der Nutzung ver-

schont. Ja, vereinzelt klang auch der Ruf nach Beseitigung „unnützer Hecken“ auf und es wurden auch Rodungen durchgeführt. Die sich abzeichnende Kriegsgefahr und die offiziellen Maßnahmen zu einer Steigerung der Erzeugung von Nahrungsgütern im eigenen Land – der Zwang zur Autarkie – kamen zwar den Vereinen zugute. Als in den Kriegsjahren der Bezug von Betriebsdüngemitteln und Saatgut für den privaten Bedarf bezugsscheinpflichtig geworden war, strömten den Vereinen eine Vielzahl von Menschen zu, die aus diesen Gründen – der Bezugsscheine wegen – Mitglied wurden. Ein wirkliches Vereinsinteresse war für sie nicht gegeben. Nach dem Kriegsende verließen diese Personen auch recht bald wieder die Vereine.

In diese schwierigen Jahren hatten die Leistungen der Mitglieder zur Verbesserung der Ernährung sowohl innerhalb der Familie als auch – über die Ablieferung von Obst und Gemüse an die sog. Bezirkssammelstellen des Gartenbauwirtschaftsverbandes Hessen-Nassau – für die Allgemeinheit eine große Bedeutung.

Nach 1945

Nach dem Kriegsende im Jahre 1945 war ein Neubeginn in des Wortes eigener Bedeutung für den Verband nicht nötig. Die Organisation des Verbandes bestand weiter und war intakt. Es gab auch keine strukturmäßigen Schwierigkeiten bis auf den Verlust der Kreisverbände in den durch die Besatzungszonen losgelösten Gebieten. Gerade nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 blieb es eine der wichtigsten Aufgaben der Mitglieder, Obst und Gemüse zu erzeugen und so die Ernährung zu verbessern. Es bestand allerdings nach wie vor Mangel an Betriebsmitteln aller Art.

Nach der Währungsreform im Jahre 1948 war zwar schnell alles vorhanden, aber das Geld war knapp. Damit behielten die Eigenerzeugung und die Obsterzeugung zum Verkauf ihre Bedeutung.

Auch die Vereine normalisierten sich wieder. Die Betreuung durch sachverständige Berater war gewährleistet, nachdem an Seite der Landesbauernschaften wieder Landwirtschaftskammern in dem neuen Bundesland Hessen eingerichtet worden waren. Für den Verband war das der Bereich der Landwirtschaftskammer Hessen-Nassau in Frankfurt. Natürlich war die Wiederaufnahme der Verbindungen zwischen den einzelnen Ortsvereinen und Kreisverbänden zu dem Verband in Frankfurt durch die Einschränkungen im Reiseverkehr und alle die vielen kleinen Dinge, die in den ersten Jahren der Besatzungszeit das Leben beeinflussten, erschwert. Entscheidend für den Verband aber war, dass die Organisation als solche erhalten werden konnte. Rasch wurden auch durch Wahl eines neuen Vorsitzenden, Geschäftsführer und durch Anpassung der Satzungen an die geänderten Verhältnisse die personellen und organisatorischen Voraussetzungen für die Weiterführung der Arbeiten geschaffen.

In der Person von Ministerialdirektor Dr. Keil, Wiesbaden, konnte eine geeignete Persönlichkeit als Vorsitzender gefunden werden. Seine Tätigkeit in der Landesregierung konnte sich auch für den Verband günstig auswirken. Neben Dr. Keil wurde Oberlandwirtschaftsrat Franz Dermer, Frankfurt, als Geschäftsführer tätig.

Er kannte von seiner früheren Tätigkeit her in Darmstadt und in Frankfurt die Bedeutung und Tätigkeit des Verbandes sehr gut, was sich vorteilhaft für die weitere Entwicklung auswirkte. Der Verband nominierte nun unter:

„Landesverband Hessen der Obst- und Gartenbauvereine e.V. (Hessischer Landesobstverband) Frankfurt/Main“. Gleichzeitig wurde der Verband Mitglied beim Zentralverband des deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues und beim Bundesausschuss für Obst und Gemüse in Bonn. Damit wurde die erwerbswirtschaftliche Bedeutung des Verbandes im Obstbau für eine große Zahl der Mitglieder unterstrichen.

Da ein Verbandsorgan eine große Bedeutung als Bindeglied zwischen der Verbandsleitung und den Vereinen darstellt, wurde überlegt, wie ein solches geschaffen werden könne.

Neben den Organen der früher getrennten Verbänden, war im Jahre 1936 als Einlageblatt zu dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Hessen-Nassau unter dem Namen „Der Gärtner“ ein Informationsblatt für Obst-, Gemüse- und Gartenbau geschaffen worden, das zu Anfang 1945 sein Erscheinen einstellte. Doch eine neue Möglichkeit ergab sich über Geisenheim! Neuer Direktor war dort Prof. Dr. Steinberg, der schon bis Mitte der dreißiger Jahre als Dozent in Geisenheim tätig war. Steinberg gründete im Jahre 1946 eine Zeitschrift mit dem Titel „Das Gartenjahr“. Deren Gestaltung und Inhalt entsprach den Bedürfnissen des Verbandes.

So kam es zu einer Vereinbarung zwischen Dr. Steinberg und dem Verband, diese Zeitschrift als Verbandsorgan zu nutzen. Verlegt wurde die Zeitschrift beim Limes-Verlag in Wiesbaden. Bei dem Schwergewicht des Obstbaues für die Mitglieder wurde der Titel „Das Gartenjahr“ geändert in „Der Hessische Obstbau“ mit Untertitel „Das Gartenjahr“.

Mit der Zunahme der Bedeutung des Gartenbaues als Arbeitsgebiet des Landesverbandes, wurde im Jahre 1959 der Titel geändert in „Der Hessische Obst- und Gartenbau“, wie er heute noch lautet.

Schriftleiter war bis zu seinem Tode im Jahre 1961 Prof. Dr. Steinberg, Geisenheim. Nach ihm übernahm Herbert Schmidt, Frankfurt, die Schriftleitung, die er heute noch hat.

Die finanziellen Schwierigkeiten solcher Zeitschriften mit kleinen Auflagen machten es bald notwendig, die Zusammenlegung mit den Verbandsorganen anderer Landesverbände zu prüfen. Dies wurde im Jahre 1973 vollzogen.

Als Verlag wurde der Verlag „Unser Garten“, Saarbrücken, mit Verlagsleiter Herr Scherzinger, gefunden. Zusammengeschlossen sind die Organe der Landesverbände Saar-Pfalz, Rheinland, Westfalen und Hessen. Dies hat sich bis heute bewährt.

Bevor auf die Aufgaben und Tätigkeiten des Verbandes seit dem letzten Krieg näher eingegangen wird, sei die personelle und organisatorische Entwicklung vorangestellt.

Einen Einschnitt in die Organisation des Verbandes brachten die Auflösung der Landwirtschaftskammer zum Ende des Jahres 1969 und die Bildung eines Landesamtes für Landwirtschaft und Forsten mit Sitz in Kassel. Da dieses Amt eine dem Landwirtschaftsministerium nachgeordnete Dienststelle ist, zu deren Bereich auch die früheren Landwirtschaftsschulen und entsprechende Dienststellen gehören wie zum Beispiel die Obst- und Gartenbauberatungsstellen, waren Änderungen hinsichtlich der Wahrnehmungen der Verbandstätigkeiten zu erwarten. Für die Geschäftsstelle des Verbandes konnte jedoch Herr Schmidt weiter als Geschäftsführer und Schriftleiter tätig sein. Schwierigkeiten trugen bei den Geschäftsstellen der Kreisverbände auf. Die Gartenbauberater mussten die Tätigkeit als Geschäftsführer der Kreisverbände aufgeben und sollten nur beratend tätig bleiben. Dies führte, wie zu erwarten, zu Schwierigkeiten, die auch heute noch nicht überall zur vollen Zufriedenheit behoben sind.

Nachdem Herr Schmidt zur Jahresmitte 1975 die Geschäftsführung aufgegeben hatte, übersiedelte der Verband nach Gießen. Für die Verbandsgeschäftsstelle wurde in Gartenbau-Ingenieur Watz ein wertvoller Mitarbeiter gefunden. Zur Person des derzeitigen und langjährigen Vorsitzenden, Herrn Dr. Rehrmann, zu berichten, steht dem Berichterstatter nicht an. Er möge dem Verband lange erhalten bleiben.

Die Aufgaben des Verbandes haben sich nach Eintreten des „Wirtschaftswunders“ langsam geändert.

Nach dem Kriege liefen die Aufgaben wie seither weiter.

Allerdings machte sich auf dem Obstmarkt zunehmend die ausländische Konkurrenz bemerkbar, die mittlerweile weltweit geworden ist. Obst- und Gemüsearten, die bis dahin höchstens einem kleinen Kreise bekannt waren, füllen heute die Auslagen der Geschäfte. Zudem ist eine ganzjährige Belieferung möglich.

Diese Entwicklung blieb nicht ohne Auswirkungen auf den eigenen Anbau. Zunehmend trat die Notwendigkeit eines Nebenverdienstes aus Obsterträgen zurück. Arbeit und gute Verdienste in der Wirtschaft waren gegeben, warum noch auf Erdbeerfeldern, in Spargelanlagen oder bei der Mirabellenpflücke sich plagen? So erlahmte das Interesse am Obstbau zusehends. Dazu kam eine Verdrängung des Obstbaues als schmückende Zier um die Dörfer, da eine rege Bautätigkeit einsetzte. Die Schwierigkeiten bei der Arbeitsbeschaffung in den landwirtschaftlichen Betrieben begünstigte, ja erforderte eine starke Technisierung in den Betrieben. Diesen leistungsstarken Maschinen standen die Hochstämme auf den Äckern im Wege. Außerdem drückte die mindere Ware aus den landwirtschaftlichen Betrieben, soweit sie nicht in die Verwertungsindustrie kam (Apfelwein), an den Obstmärkten auch den Preis; sie war schon gar nicht konkurrenzfähig mit der standardisierten ausländischen Ware. Diese Probleme versucht man in den fünfziger und sechziger Jahren durch die Anlage von sogenannten Gemeinschaftspflanzungen zu lösen. Hierbei waren die örtlichen Obst- und Gartenbauvereine überwiegend die Träger dieser Maßnahmen. Noch heute künden viele Pflanzungen aus dieser Zeit von dem Einsatz und der Unterstützung dieser Maßnahmen durch die Vereine. Es zeigte sich aber auch bald, dass eine Gemeinschaft nur dann funktioniert, wenn alle Zugehörigen zur Gemeinschaft bereit sind, sich gleichermaßen zu beteiligen und einzusetzen.

Wo diese Voraussetzungen nicht gegeben waren, trat sehr schnell ein Misserfolg ein!

Eine Umstellung des heimischen erwerbsmäßigen Obstbaues setzte ein und war notwendig. Zunehmend wurden Buschobstanlagen von Äpfeln und Birnen sowie Sauerkirschen angelegt. Zwetschgen und Erdbeeren fanden wenig Interesse. Nach Erkenntnis dieser Situation hat der Staat die „Umstellung“ durch Einführung einer Rodungsaktion zu beschleunigen versucht. Der Verband hat dies auch unterstützt.

Die weitere Entwicklung führte dazu, dass die echten erwerbsmäßigen Anbauer vermehrte Anforderungen an Beratung und Information stellten. So kam es im Jahre 1956 zu einem losen Zusammenschluss dieser Interessenten in Form des „Versuchs- und Beratungsrings für Erwerbsobstbau“, der nach einer Satzungsänderung im Jahre 1969 auch offizielles Mitglied im Landesverband wurde. An dem Zustandekommen des Versuchs und Beratungsrings hatte besonderen Anteil: Lippert, Talhof, Weyl, Wiesbaden; Henrich, Kriftel; Bellinghausen, Kiedrich; Dietrich, Mörfelden und Klein, Hattersheim sowie Herbert Schmidt, der die Geschäftsführung in Frankfurt ausübte.

Diese Bindung an den Verband erschien gut, doch sie hielt nicht vor. Der Versuchs- und Beratungsrings gab im Jahr 1981 seine Mitgliedschaft im Landesverband auf und bildet seitdem einen selbständigen Verband „Hessischer Landesverband für Erwerbsobstbau“. Wahrscheinlich hätte bei etwas mehr gutem Willen beider Seiten eine Lösung gefunden werden können, die ein Verbleiben der Erwerbsobstbauern im Verband, der von Anfang an dem Obstbau verschrieben war, ermöglicht hätte.

Aus den Balkonkästen-Wettbewerben, die in zunehmendem Maße bis zum Kriegsende durchgeführt wurden, entwickelte sich ein zunehmendes Interesse zur Verschönerung der Gemeinden durch Gehölze und Blumen. Neben den Gärten an den Straßen nahmen sich zahlreiche Vereine auch vorhandener Freistellen und öffentlicher Plätze an, um das Ortsbild zu verschönern. Es blieb nicht aus, dass hierbei auch über die Stränge geschlagen wurde und „die Gartenzwerg-Mentalität“ oft durchschlug. Eine Regelung und Ordnung wurde nötig! Nicht zuletzt gab diese Entwicklung im Jahre 1958 dem damaligen Landwirtschaftsminister Hacker Anlass zur Einrichtung des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“! Hierbei haben die Vereine rege und erfolgreich mitgewirkt.

Im Zuge des steigenden Bewusstwerdens über die Bedeutung einer intakten grünen Umwelt, entwickelte sich der Verband immer stärker in Richtung der Garten- und Landschaftspflege. Dem wurde durch eine Änderung des Namens und der Satzung im Jahre 1969 auch nach außen Rechnung getragen

Der Name lautet jetzt:

„Landesverband Hessen zur Förderung des Obstbaues, der Garten- und Landschaftspflege e.V. Gießen“.

So hat sich allmählich das Aufgabengebiet verändert. Das etwas einseitige Schwergewicht zum Obstbau ist verschwunden. Auch die Mitgliederstruktur hat sich verändert. Die Zahl der Landwirte als Mitglieder der Vereine ist stark zurückgegangen, dafür konnten zunehmend Gartenbesitzer gewonnen werden.

Jedoch alles ist in einem steten Wandel! So ist wieder in den letzten Jahren eine stärkere Beachtung von Obstgehölzen in den Gärten, die in den sechziger und siebziger Jahren sich zu Ziergärten entwickelt hatten, festzustellen. Auch versucht man wieder, unsere Dörfer mit Obstbäumen zu um grünen und auch in der freien Landschaft neben Hecken, Sträuchern oder sonstigen Wildbäumen wieder Obstbäume zu pflanzen. Dieser sogenannte Streuobstbau soll die Landschaft wieder auflockern und verschönern. Dies wird seitens des Verbandes unterstützt. Man spricht daher auch vom „landschaftsprägenden Obstbau“.

Der Landesverband versucht auch zurzeit, seine Mitglieder durch weitere geschulte Kräfte bei den vielfältigen Aufgaben zu unterstützen. Dies erfolgt an dem Lehr- und Versuchsgut für Obst- und Weinbau im Groß-Umstadt. Eine Einrichtung, die im Jahre 1927 als Beispielbetrieb für Frühgemüse und Obstbau eingerichtet worden ist und bei Auflösung der Landwirtschaftskammern erhalten werden konnte.

In zunächst ein- bis zweitägigen, von dem Leiter Gartenbau-Ingenieur Steinbauer eingerichteten Lehrgängen, seit 1975 in einwöchigen Kursen mit zwei Ergänzungstagen (April-Veredlung und Juni/Juli-Sommerschnitt), werden hier durch das Landesamt Fachwarte für Obstbau und für Landschaftspflege ausgebildet, die zum Teil überwiegend von den Kreisverbänden entsandt und auch vom Landesverband finanziell unterstützt werden.

Aus den Aufgabengebieten und den Tätigkeiten des Verbandes zurzeit, seien in Stichworten die wichtigsten Maßnahmen aufgeführt:

Die Förderung der Gartenkultur (in Hausgärten, Kleingartenanlagen, Wohn- und Siedlungsräumen)

Die Förderung der Landschaftspflege, des Naturschutzes, der öffentlichen Grünanlagen, Maßnahmen zur Verschönerung der Heimat.

Die Erhaltung, Schaffung und Sicherung von Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Die Durchführung von Versammlungen mit fachlichen Vorträgen und Besprechungen sowie Lehrgängen mit praktischen Übungen.

Die Aus- und Fortbildung von Fachwarten für Obstbau, Gartenkultur, Landschaftspflege und Naturschutz.

Die Begehung von Gärten, Fluren, Landschaften mit fachlichen Unterweisungen und Belehrungen in Fragen des Obstbaues, der Gartenkultur, der Landschaftspflege, des Naturschutzes sowie des Biotop- und Artenschutzes.

Die Veranstaltung von Obst- und Gartenbauausstellungen, Sortenschauen u. ä.

Die Förderung landschaftsprägender Obstgehölzpflanzungen.

Mitarbeit bei dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“.

Förderung des Anbaues von Würz- und Heilkräutern.

Herausgabe des Verbandsorgans „Der Hessische Obst- und Gartenbau“.

Nicht achtlos konnte der Verband an den Bestrebungen des alternativen Landbaues, der ja auch für den Gartenbau aktuell ist, vorübergehen. Hier versucht er, die Meinungsbildung durch Information seiner Mitglieder zu erleichtern, ohne für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen. Dazu steht auch das Verbandsorgan zur Verfügung, das nach wie vor den Mitgliedern Anregungen für die eigene Tätigkeit zu geben bemüht ist.

Zusammenarbeit ist ratsam

Seit seinem Bestehen hat der Landesverband eine enge Verbindung zu einschlägigen Institutionen auf kommunaler und Ladessebene sowie zu entsprechenden Verbänden und Zusammenschlüssen gesucht und gepflegt. Das waren die früheren Landwirtschaftskammern ebenso wie heute das Hessische Landesamt für Ernährung, Landwirtschaft und Landentwicklung mit seinen Fachdienststellen, wobei insbesondere das Dezernat Obst-, Garten- und Weinbau mit Sitz in Frankfurt genannt werden soll, dessen Leiter Dr. Seitz sich sehr für die Belange des Landesverbandes einsetzt. Auch die Gartenbauberater für die verschiedenen Fachgebiete sind wertvolle Helfer der Kreis- und Ortsvereine.

Diese Hilfe wird gebührend anerkannt und verdient den Dank der Verbandsorgane. Nicht zuletzt ist das Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz als maßgebende Landesstelle zu nennen, das auch mit materieller Zuwendung die Arbeiten des Verbandes zu unterstützen versucht.

Darüber hinaus ist der Verband auch Mitglied in Organisationen mit gleichartigen Aufgaben wie z.B.:

- a) Deutsche Gartenbaugesellschaft in Bonn, die aus dem laut Kabinettorder im Jahre 1822 gebildeten „Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten“ hervorgegangen ist und 1955 als Liebhaberorganisation wieder ins Leben gerufen wurde.
- b) Hessisches Naturschutz-Zentrum in Wetzlar,
- c) Bildungsstätte des Deutschen Gartenbaues in Grünberg,
- d) Bundesarbeitsgemeinschaft Garten und Landschaft in Bonn, in der die gleichartigen Verbände der Länder zusammengeschlossen sind,
- e) Arbeitsgemeinschaft Garten und Landschaft in Bonn,

Diese Zusammenschlüsse und Mitgliedschaften dienen der Kontaktpflege und dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch sowie der Ausrichtung bei den Zielrichtungen.

Zu den Berufsverbänden des Gartenbaues und der Landwirtschaft besteht ebenfalls ein enger und guter Kontakt.

Eine wesentliche Hilfe bei der Durchführung seiner Aufgaben in finanzieller Hinsicht erhält der Verband von der „Stiftung zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft“, die nach Auflösung der Landwirtschaftskammer deren Vermögen verwaltet und daraus auch für den Landesverband Mittel zur Durchführung z. B. von Lehrgängen, Lehrveranstaltungen u. ä. in Form von Beihilfen gewährt.

All diese Hilfen verdienen Dank und Anerkennung!

Mit den vorstehenden Ausführungen wurde versucht, einen Überblick über die Entwicklung des Verbandes während der zurückliegenden hundert Jahre zu geben. Dies konnte nur kurz und bruchstückhaft erfolgen, da alte Unterlagen ein Opfer des letzten Krieges wurden und da auch der Leser nicht hinsichtlich der Länge der Ausführungen strapaziert werden sollte.

Während dieser hundert Jahre waren es viele Helfer – ehrenamtliche sowohl wie hauptamtliche – die den Verband entwickelt und erhalten haben.

War es in der ersten Zeit des Bestehens überwiegend das Eigeninteresse, das zur Mitgliedschaft Anlass gab, so hat sich daneben zunehmend das ideelle Interesse entwickelt. Die Hinwendung zur Natur, die Freude am Pflanzen, Pflegen und Ernten, die Entwicklung schöner und nützlicher Gärten, die Einbeziehung des Gartens – auch u.U. des anschließenden Straßen- und Landschaftsteiles – in das engere Umfeld, ja auch das Gespräch mit den Gleichgesinnten und das Bemühen, andere für unsere gute und schöne Sache zu gewinnen, - das alles zusammen hat den Vereinen und damit dem Verband die Kraft gegeben, über hundert Jahre lang erfolgreich tätig zu sein. Nicht vergessen werden darf, dass diese Tätigkeit der einzelnen Glieder gerade heute für die Allgemeinheit von großem Wert ist, womit die sozialpolitische Bedeutung des Verbandes unterstrichen wird.

Bei der zunehmenden Erkenntnis von der Bedeutung von Pflanze und Landschaft für unser Leben, dürfte zu erwarten sein, dass der Verband weiterhin zum Wohle seiner Mitglieder und damit für die Allgemeinheit erfolgreich tätig bleibt.

Möge das gelingen!

Gartenbaudirektor i. R. Herbert Schmidt

Die letzten 25 Jahre - Archivdaten

1985

Der Landesverband feiert sein 100 jähriges Jubiläum.

Die Geschäftsstelle wird am 1.10.85 von Frankfurt in die Räume des Landwirtschaftsamtes mit Landwirtschaftsschule nach Gießen, Eichgärtenallee 1 verlegt.

1986

Der Landesvorstand bemüht sich um die Anerkennung nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes und um die Anerkennung der Gemeinnützigkeit, als Voraussetzung für die Einstufung nach § 29.

1987

Dem Landesverband wurde die Gemeinnützigkeit anerkannt. Ab sofort besteht für die Kreisverbände und Ortsvereine die Möglichkeit, beim örtlich zuständigen Finanzamt den Antrag auf Anerkennung der Gemeinnützigkeit zu stellen.

In 1987 hat der Landesverband, der aus 23 Kreisverbänden und 435 Ortsvereinen besteht, einen Mitgliederzuwachs von 700 Personen zu verzeichnen.

Auf Initiative des Landesverbandes ist beim Naturschutzzentrum in Wetzlar der „Arbeitskreis Schulgarten“ gegründet worden.

1988

Die Lehr- und Versuchsanstalt Groß-Umstadt soll umgebaut und erweitert werden. Die Mittel stehen bereit, nur die Baugenehmigung fehlt. Die Lehrgänge in Groß-Umstadt werden als Bildungsurlaub anerkannt.

In Zusammenarbeit mit dem Landfrauenverband wurde in unserer Verbandszeitschrift eine Seite für die Landfrau eingerichtet.

Am 15.9.88 traten die Hess. Richtlinien für die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung des Streuobstbaues in Kraft.

1989

Der Landesverband stellt sich auf der Bundesgartenschau in Frankfurt/Main dar. Ein Team pflegt und betreut die Streuobstwiese auf der Buga.

Das Hessische Streuobstprogramm wird fortgesetzt.

1990

Von 1976 bis 1990 wurden in Groß-Umstadt 1.100 Fachwarte ausgebildet.

In 1990 ist ein Mitgliederzuwachs von ca. 1.600 Mitgliedern zu verzeichnen.

1991

Im Oktober wird der neue Lehrsaal im Lehr- und Versuchsgut in Groß- Umstadt eingewiehen.

1992

Erstmals wurde ein Pilotprojekt „Bodenproben“ gestartet. In den Ortsvereinen im Kreisverband Dillenburg wurden in den Gärten über 1050 Proben entnommen. Weitere Kreisverbände wollen folgen.

1993

Dr. Karl Rehrmann, der am 10. März 1993 sein 79. Lebensjahr vollendete, legte nach 20jähriger Tätigkeit als Landesvorsitzender des LOGL Hessen sein Amt in jüngere Hände. Der bisherige 2. Vorsitzende Dipl. Ing. Ludwig Seiboldt wird zum ersten Vorsitzenden gewählt

Dr. Karl Rehrmann wurde von der Vertreterversammlung im Bürgerhaus in Lich einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

September 1993

Pflanzenschutzamt warnt vor Feuerbrand. Viele Apfelbäume fallen in Südhessen der Krankheit zum Opfer.

1994

Im März: Resolution des Landesverbandes an die Hessische Landesregierung zum beabsichtigten Verkauf des Lehr- und Versuchsgutes Groß-Umstadt.

Dezember 1994

Die LVG Groß-Umstadt soll geschlossen werden. Es ist eine neue Lehr- und Versuchsanstalt in der Spilburgkaserne in Wetzlar geplant.

1995

Am 1.7.95 wurden die bis dahin zwei eigenständigen Landesverbände in Hessen, der „Landesverband zur Förderung des Obstbaues, der Garten- und Landschaftspflege“ und der „Landesverband Kurhessischer Gartenbauvereine“ zu einem Landesverband, dem „Landesverband Hessen für Obstbau, Garten und Landschaftspflege e. V.“ zusammengeschlossen.

1995 wurde eine Haftpflichtversicherung für unsere Mitglieder abgeschlossen, der Mitgliedsbeitrag beträgt 0,27 DM pro Mitglied im Jahr. Bereits nach einem Jahr sind mehr als 10.000 Mitglieder versichert.

Dezember 1995

Erstmals fand ein kostenloses Methodik-Seminar für Fachwarte und Vorstandsmitglieder am „Hessischen Bildungsseminar für Agrarverwaltung“ im Schloss Rauschholzhausen statt.

1996

23.3.96 Treffen der Kreisverbände in Neu-Anspach: Vorstellung des neuen Ausbildungszentrums in Wetzlar. 1997 soll mit dem Bau begonnen werden und im Jahre 2000 beendet sein.

Seit 27.4.96 führt der Landesverband einen neuen Namen: Er heißt: „Landesverband Hessen für Obstbau, Garten und Landschaftspflege e. V.“

1997

Am 4.6.97 überreichen Landesvorsitzender Ludwig Seiboldt und weitere Vorstandsmitglieder an Staatsminister Gerhard Bökel 11.000 Unterschriften von Vereinsmitgliedern. Der Landesverband Hessen fordert eine definitive Aussage über die beabsichtigten Ziele der Landesregierung zur Aus- und Fortbildung des Nichterwerbsgartenbaues in Hessen.

Am 30.6.97 wird die LVG Groß-Umstadt trotz großer Proteste geschlossen. Hier wurden weit über tausend Fachwarte ausgebildet.

Die neuen Lehrgänge zur Fachwartausbildung finden ab 1998 in Wiesbaden-Klarenthal statt.

1998

Am 28.3.98 wird die Hessische Gartenakademie in Wiesbaden-Klarenthal gegründet, am 15.5.98 die Hessische Gartenakademie in Kassel-Oberzweren. Durch die Gründung der beiden Standorte wurden die Ausbildungsmöglichkeiten im Nichterwerbsgartenbau verbessert.

1999

Alle Kreisverbände haben den „Leitfaden für die Vereinsführung“ erhalten, mit den Schwerpunktthemen: „Grundlagen der Vereinsführung“ und „Praktische Vereinsarbeit“. 1999 wurde bereits vorgeschlagen, die Beiträge der KV's abzubuchen. Bis heute hat man noch keine vernünftige Lösung gefunden oder will sie nicht finden.

2000

Auf der Vertreterversammlung appellierte der Vorsitzende Ludwig Seiboldt an 44 Vertreter aus 23 Kreisverbänden noch enger mit dem Landesverband zusammen zu arbeiten. Erstmals soll der Verband in die Vorbereitungen zur Landesgartenschau 2002 in Hanau eingebunden werden. Außerdem beteiligt sich der Verband an der Aktion „Unser Dorf“.

Seit 3. Oktober präsentiert sich der Landesverband mit fünf weiteren Landesverbänden im Internet.

Oktober 2000:

In Geisenheim will man ein Hessisches Dienstleistungszentrum für Landwirtschaft, Gartenbau und Naturschutz (HDLGN) einrichten. Auch die Hessische Gartenakademie soll in diesem Zuge bis zum 1. Oktober verlegt werden. Die Gartenbauer gehen auf die Barrikaden. Erst Groß-Umstadt zu, dann Wetzlar geplant, Verlegung der Lehrgänge nach Wiesbaden und nach nur drei Jahren Pläne, zukünftig in Geisenheim die Lehrgänge abzuhalten.

Oktober 2000:

Landesvorstandssitzung in der Frauenwaldschule in Nieder-Mörlen. Hier informierten sich die Mitglieder des Vorstandes über den 12.000 qm großen Schulgarten.

Am 5. Oktober 2000 verstarb im 87. Lebensjahr der langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende des Landesverbandes, Ehrenlandrat Dr. Karl Otto Rehrmann.

2001

Der Landesverband stellte am 28.5.01 an das Hess. Ministerium den Antrag um Anerkennung als Verband nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz. (29er Verbände).

Der Antrag wurde am 6. März 2003 abgelehnt, mit der Begründung, dass der Zweck des Verbandes nicht vorwiegend die Förderung der Ziele des Naturschutzes, sondern die Förderung des Obst- und Gartenbaues sei.

2002

Der Landesverband beteiligt sich an der Landesgartenschau in Hanau. Der Informationsstand des Landesverbandes wurde mit Fachwarten der umliegenden Kreisverbände besetzt.

2003

Nach nur sechs Jahren Fachwartausbildung in der Gartenakademie Wiesbaden-Klarenthal wird diese zum Ende des Jahres geschlossen, ebenso der Standort Kassel-Oberzwehren. Künftig finden die Lehrgänge zur Fachwartausbildung in der Gartenakademie Geisenheim statt.

2004

Am 27. Juni fand erstmals die bundesweite Aktion „Tag des offenen Gartens“ statt. Allein in Deutschland öffneten rund 600 private Gärten ihre Pforten. Darüber hinaus konnten auch Gärten in Tirol, Luxemburg, im Elsass und in den Niederlanden besichtigt werden. Der Landesverband beteiligte sich an der Aktion.

Bereits in 2003 fand am 30./31. August ein „Tag der offenen Lehrgärten“ des LV Hessen statt. Eröffnungsveranstaltung war beim OGV Inheiden, KV Gießen.

2004 – (keine Veranstaltung)

2005 OGV Roßdorf, KV Hanau

2006 Villa Monrepos, Geisenheim, Rheingauer Verein der Gartenfreunde

2007 OGV Sprendlingen, KV Offenbach

2008 Linden-Großen Linden, KV Gießen

2009 Vogelsbergkreis, KV Alsfeld und KV Lauterbach

2005

Der Landesverband verfasst ein erneutes Schreiben an Minister Dietzel und bittet um ein gemeinsames Gespräch um die Anerkennung als 29er Verband zu erreichen.

2006

Der Landesverband beteiligte sich an der Landesgartenschau in Bad Wildungen. Der Informationsstand des Landesverbandes war mit Fachwarten des Kurhessischen Verbandes und der umliegenden Kreisverbände besetzt.

Der Verband zieht den Antrag auf Anerkennung nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes zurück.

2007

Vertreterversammlung in Wetzlar:

Ludwig Seiboldt wurde trotz schwerer Krebserkrankung (in Abwesenheit) wiedergewählt.

Verlegung der Geschäftsstelle:

In der Vertreterversammlung am 17.3.07 wird beschlossen, die Geschäftsstelle im Naturschutzzentrum in Wetzlar anzusiedeln. Im Rahmen eines Dienstleistungsauftrages hat die NZH Projekt GmbH ab 1.5.07 die Aufgaben der Geschäftsstelle übernommen.

Verleihung Ehrenplakette:

Beim Forum „Obst- und Garten am 24.11.07 wurde Ludwig Seiboldt von Staatsminister Dietzel für besondere Verdienste um den hessischen Obst- und Gartenbau die Goldene Ehrenplakette des Landes Hessen verliehen.

2008

Am 23. Januar 2008 verstirbt der 1. Vorsitzende Dipl. Ing. Ludwig Seiboldt. Er starb – nur acht Tage nach dem Ende seiner 24-jährigen Amtszeit als Bürgermeister der Stadt Lich – an einem schweren Krebsleiden.

Seit dem 23. März 1993 führte er mit großem Engagement den Landesverband. In den 15 Jahren seiner Amtszeit als Vorsitzender des LOGL repräsentierte der gelernte Agraringenieur den Verband mit Kompetenz und Einfühlungsvermögen. Es ist mit sein Verdienst, dass die beiden früheren Landesverbände für Obst- und Gartenbau zu einem – heute fast 50.000 Mitglieder umfassenden Landesverband zusammengewachsen sind.

Am 12.4.08 wird Kurt Kunz auf der Vertreterversammlung einstimmig zum neuen 1. Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt. Kurt Kunz war zuletzt stellvertretender Landesvorsitzender und kennt die Arbeit des LOGL auf allen Ebenen. Seit 1998 führt er den OGV Werdorf und seit 2000 den Kreisverband Wetzlar.

Durch den Umzug der Geschäftsstelle von Solms nach Wetzlar tauchten nicht voraussehbare Probleme auf, sie bescherten dem geschäftsführenden Vorstand erhebliche Mehrarbeit.

Zum Thema: Möglichkeiten und Erfahrungen dezentraler Ausbildung soll ein Erfahrungsaustausch stattfinden.

Der Landesverband startet eine landesweite Zählung der Obstbäume. Mit dem Wissen um die Anzahl und Zustand der Bäume will der LOGL die Grundlage für einen umfassenden Schutz der Obstwiesen schaffen.

Gründung des Bundesverbandes: „Verband der Gartenbauvereine in Deutschland“ (VGID), dies ist ein Zusammenschluss der Landesverbände Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Saarland/Rheinland-Pfalz.

2009

Am 14. Februar findet der erste landesweite Tag des Baumschnitts statt. Der Landesverband ruft auf, sich aktiv an der Obstbaumpflege zu beteiligen. An diesem Tag sollen möglichst viele Obstbäume in Hessen geschnitten werden.

Es fand ein Workshop mit Diskussion über die zukünftige Fachwarteausbildung statt.

Vorstandsmitglieder nahmen an einem zweitägigen Workshop in Steinfurt (Westfalen) teil. Thema: Arbeit und Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen in den Gartenbauvereinen.

Verstärkt bemüht sich der Vorsitzende durch Besuche bei verschiedenen Institutionen das Image des Landesverbandes zu verbessern bzw. uns als Verband „LOGL Hessen“ bekannt zu machen.

Die Vorsitzenden ab 1949:



Min. Dir. Dr. Keil, Wiesbaden
1949 – 1959



Hermann Hoss, Kriftel
26.09.1959 – 1972



Landrat Dr. Rehrmann, Dillenburg
23.02.1972 – 23.3.1993



Bürgermeister Ludwig Seiboldt, Lich
23.03. 1993 – 23.01.2008



Kurt Kunz, Aßlar
12.04.2008 – heute

Geschäftsführer:

Oberlandwirtschaftsrat Franz Dermer	1946	–	1959
Gartenbau-Dir. a.D. Herbert Schmidt, Frankfurt	26.9.1959	–	1975
Gartenbau-Ing. Hans-Kurt Watz, Ehringshausen	1975	–	1992
Klaus Hofmann, Solms	1992	–	17.3.2007

Schriftleiter der Verbandszeitung:

Prof. Dr. Steinberg	1946	–	1961
Gartenbau-Dir. a.D. Herbert Schmidt, Frankfurt	1.1.1962	–	1985
Gartenbau-Ing. Hans-Kurt Watz, Ehringshausen	1985	–	30.6.2000
Marita Schäfer, Runkel-Steeden	1.7.2000	–	heute

125 Jahre Landesverband Hessen für Obstbau, Garten und Landschaftspflege e.V.

In der Naturschutz-Akademie Hessen im Naturschutzzentrum in Wetzlar feierte der Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaftspflege (LOGL) seinen 125. Geburtstag. Nach dem Sektempfang eröffneten drei junge Flötistinnen der Musikschule Wetzlar die Feierstunde.

Landesvorsitzender Kurt Kunz erinnerte in seiner Begrüßung an den Wandel vom Garten als Ernährungssicherung zum Garten als Ruhepol. In den letzten 125 Jahren hat sich wirtschaftlich, politisch und auch gesellschaftlich vieles verändert. Doch der Landesverband hat sich den Zeitströmungen gestellt und immer wieder neue Wege gefunden und neue Akzente gesetzt.

In der heutigen Zeit wird nach wie vor in vielen Gärten gesundes Obst und Gemüse angebaut, im Vordergrund steht jedoch der Garten als erholsamer Ausgleich für die Belastungen, die Beruf und Alltag an uns stellen. „Gegenwärtig gehören dem Landesverband 45 000 Mitglieder an, die in 410 Ortsvereinen organisiert sind, die wiederum in 21 Kreisverbänden zusammengeschlossen sind“, so Kunz.

Schwerpunkte des Landesverbandes:

Die Pflege der Streuobstbestände zum Erhalt der Kulturlandschaft. In diesem Rahmen gab es eine Baumzählung, mit dem Wissen um Anzahl und Zustand soll die Grundlage für einen umfassenden Schutz geschaffen werden, ebenso fand in 2009 der erste landesweite Tag des Baumschnitts statt.

„Für unsere Zukunft und weitere erfolgreiche Arbeit ist eine fundierte Ausbildung von Fachwarten als Multiplikatoren in den Vereinen eine unabdingbare Voraussetzung, so Kurt Kunz. Hier strebt der Verband eine „dezentrale Fachwartausbildung“ mit der Gartenakademie Geisenheim an. Seit 1982 findet zusätzlich jährlich eine Fachwartetagung des Landesverbandes zur Weiterbildung statt.

Ein wichtiges Anliegen ist die Kinder- und Jugendbetreuung in den Gartenbauvereinen. Hier soll die Naturerziehung gefördert und der bewusste Umgang mit der Natur vermittelt werden. Die Mitglieder des VGiD und weiterer Verbände haben hier zusammen mit dem aid-Infodienst die Grundlage für ein Handbuch „Kinder- und Jugendarbeit in den Gartenbauvereinen“ erarbeitet.

Zu den rund 200 Festgästen gehörten der Schirmherr, Norbert Kartmann, Präsident des Hessischen Landtages, Dr. Anna Runzheimer vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Monika Lambert-Dehong vom VGiD und Geschäftsführerin vom Verlag „Unser Garten“, Karl Zwermann, Präsident der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft, Dr. Bibo vom LLH, Dr. Brühl, Leiter der Hessischen Gartenakademie in Geisenheim, Birgit Hagendorf-Mehr, LLH-Fachinformation Gartenbau in Geisenheim, Reinhold Six, stellv. Vorsitzender und Hans-Dieter Desel, Schatzmeister des Landesverbandes der Kleingärtner, Hans-Georg Paulus vom Hessischen Gärtnereiverband, Wetzlars Stadtrat Harald Semler und Isabella von der Recke, Gartenexpertin und Leiterin der Themenredaktion beim Hessischen Rundfunk.

Der Schirmherr betonte in seinem Grußwort, dass Garten ein lebenslanges Thema ist, das mit zunehmendem Alter wichtiger wird. „Man kann nicht früh genug damit anfangen, junge Menschen an dieses Thema heranzuführen. Der LOGL verbindet die soziale Komponente und ehrenamtliche Arbeit mit Fachwissen, Kompetenz und Praxis.“

Monika Lambert-Dehong ist besonders über die gute Zusammenarbeit der Landesverbände im Verband der Gartenbauvereine in Deutschland (VGiD) erfreut. Als Geschäftsführerin des Verlages „Unser Garten“ sprach sie die geringe Zahl der Leser unserer Verbandszeitschrift „Der Hessische Obst- und Gartenbau“ an. Hier sind alle gefordert für unsere Verbandszeitschrift in den Ortsvereinen und Kreisverbänden zu werben. Die Mitglieder der Vereine haben die Möglichkeit die Zeitschrift 3 Monate kostenlos und unverbindlich kennen zu lernen.

Vom Vorstand des Verbandes der Kleingärtner wurde die gute Zusammenarbeit gewürdigt. Die Arbeit z. B. bei den Landesgartenschauen hat sich bewährt und soll weiter ausgebaut werden.

Harald Semler überbrachte die Grüße der Stadt Wetzlar, er berichtete, dass er kürzlich selbst an einem Sommerschnittlehrgang des KV Wetzlar teilnahm und somit positive Erfahrungen über die Arbeit des LOGL sammeln konnte.

Karl Zwermann betonte, dass die Lebensqualität in den Dörfern und Städten verloren geht, wenn nicht mehr Grün dort einzieht. Die Aktion „Unser Dorf hat Zukunft“ müsse wieder zu seinen Wurzeln zurückkehren, als die Aktion noch hieß: „Unser Dorf soll schöner werden.“

Dr. Anna Runzheimer unterstrich: „Das Land ist auf die ehrenamtliche Arbeit des LOGL angewiesen“, hier betonte sie die vielfältigen Aktivitäten, wie z. B. den Erhalt der Streuobstwiesen, Tag des offenen Gartens und die Fort- und Weiterbildung der Mitglieder. Insbesondere lobte sie die gute Zusammenarbeit bei der Landesgartenschau in Bad Nauheim und die Hoffnung auf eine Wiederholung 2014 in Gießen. |

Isabella von der Recke sprach in ihrem Vortrag "Garten im Wandel" von einem eindeutigen Trend, der wieder in Richtung eigener Garten geht. „Die Menschen haben Sehnsucht nach der Natur, die ein neuer Luxus geworden ist, den man sich in unsicheren Zeiten als Rückzug ins Private in Form eines Gartens als kleines Paradies schafft.“

Ein altes persisches Sprichwort lautet: „Für das Paradies müsse man nicht sterben, sondern sich nur einen schönen Garten gestalten“.

Nicht nur in England, als Gartennation, habe dies Tradition. „In Deutschland gibt es 40 Millionen Gärten, womit jeder Zweite einen Garten hat. Wider alle Erwartung hat sich das Durchschnittsalter der Kleingartenpächter auf Ende 40 gesenkt“, überraschte die Redakteurin. „Der Garten ist ein Wirtschaftsfaktor, aber auch ein Ort der Ruhe geworden.“ Immerhin geben die Deutschen 9 Milliarden Euro pro Jahr für den Garten aus, was pro Kopf 109 Euro bedeutet. „Was früher die Menschen ernährte, ist heute zum Wellnessbereich, zum Ort der Erholung und Freizeitgestaltung geworden.“ Die Entwicklung des sozialen Aspektes spiegelt sich auch im LOGL wieder. „Es geht nicht mehr um die dicksten Kohlköpfe, die möglichst viele satt machen, sondern um schöne Sorten und den sozialen Faktor.“

Frau von der Recke schließt mit den Worten: „Der Garten ist das Spiegelbild der eigenen Persönlichkeit, es ist der Ort der Ruhe und Inspiration, man sieht dem Garten an, ob er geliebt wird. Erst verändert der Mensch den Garten – dann verändert der Garten den Mensch.“

Mit einem Imbiss, der für regen Austausch genutzt wurde, endete die Feierstunde, die musikalisch vom Blockflötentrio der Wetzlarer Musikschule gekonnt umrahmt wurde.



v. l. Dr. Anna Runzheimer, Harald Semler, Norbert Kartmann, Isabella von der Recke, Kurt Kunz